

St. Johannes in Neustadt



Seit der Reformation war für die wenigen Katholiken Ostholsteins die Stadt Eutin das seelsorgerische Zentrum. Dort wurde im Jahre 1880 die erste katholische Kirche erbaut, und von dort aus wurden in den Orten der Umgebung gelegentlich Gottesdienste durchgeführt. In Neustadt fanden diese nach dem 1. Weltkrieg im Landeskrankenhaus statt.

Mit dem Flüchtlingsstrom gegen Ende des 2. Weltkrieges kamen auch viele Katholiken nach Ostholstein. Erst dadurch wurde Neustadt im Herbst 1945 ein Seelsorgebezirk.

Der nach hier verschlagene Divisionspfarrer, Anton Poschmann, hielt die heilige Messe zunächst in der evangelischen Stadtkirche ab. Im Jahre 1946 pachtete die Kirche von der Stadt Neustadt als Eigentümerin die kleine Hospitalkirche am Hafen, Das kirchliche und religiöse Leben konnte sich normalisieren. Bei der Erteilung des Religionsunterrichtes erhielt Pfarrer Poschmann Unterstützung durch den Lehrer und Organisten Packheiser.

Es zeigte sich bald, dass die Hospitalkirche für die vielen Kirchenbesucher zu klein war. Schon zu Beginn der 50er Jahre befasste man sich deshalb mit der Planung einer eigenen und größeren Kirche. Die angespannte Finanzlage des Bistums Osnabrück und die Schwierigkeiten bei der Beschaffung eines geeigneten Baugrundstückes verzögerten das Vorhaben.

Erst 1960 konnte an der Ecke Danziger Straße/Rettiner Weg der Grundstein für Kirche, Pfarrhaus und Seelsorgsräume gelegt werden. Durch unermüdlichen Einsatz hatte Pfarrer Bernhard Tiesmeyer dieses Ziel erreicht.



Am 24. Juni 1961, dem Fest Johannes des Täufers, der auch Namenspatron der Kirche ist, wurde in der Kirche zum ersten Mal das heilige Messopfer gefeiert. Die Stadt Neustadt, die Neustädter Katholiken sowie zahlreiche Kurgäste hatten durch großzügige Spenden den Bau und die Ausstattung der Kirche unterstützt. Die Konsekrierung des Gotteshauses durch den Bischof Helmut Hermann Wittler erfolgte am 25. März 1963.

Am 1. Juli 1961 wurde der Seelsorgsbezirk Neustadt und Umgebung selbständig. Er hatte bis zu diesem Zeitpunkt zur katholischen Kirchengemeinde Oldenburg in Holstein gehört. Allmählich entwickelte sich auch die vielgefächerte Gemeindegarbeit, für die entsprechende Räume nicht vorhanden waren. Deshalb erwarb die Kirche 1978 am Rettiner Weg ein Nachbargrundstück, auf dem 1982 das jetzige ansprechende Gemeindezentrum errichtet werden konnte.

Damit war endlich die Grundlage geschaffen für aktive Arbeitsgruppen in den verschiedensten Altersstufen. Außerdem ist es ein würdiger Ort für festliche Veranstaltungen und eine begrüßenswerte Begegnungsstätte zwischen Einheimischen und Kurgästen.

Trotz des verhältnismäßig kleinen Grundstücks ist es dem Düsseldorfer Architekten Dr. Georg Lippemeier gelungen, einen Kirchenbau hinzusetzen, der auf einer Fläche von nur 16 Meter im Quadrat steht und dennoch allen Wünschen gerecht wird.

Die neue Kirche weist mit der Empore rund 200 Sitzplätze und eine beachtliche Zahl von Stehplätzen auf. Das reichte jedoch in der Urlaubszeit bald nicht mehr aus, so dass man am Wochenende mehrere Gottesdienste einrichten musste, die bis zu 500 Gläubige besuchten.

Der Innenraum schafft trotz einer kleinen Grundfläche eine engere Verbindung zwischen den Besuchern und dem Altarraum, als es in einer langschiffigen Kirche möglich wäre.

Beim Bau der katholischen Kirche in Neustadt bilden Mauerwerk, Beton und Glas einen glücklichen Dreiklang der Bauelemente. Das Betonskelett bildet die tragende Konstruktion des Baues. Die Zwischenräume der unteren Zonen sind mit Steinen ausgemauert und außen mit roten Ziegeln verblendet.



Die oberen Felder des Kirchenbaues füllen sogenannte Betonwaben aus, Abwandlungen in neuzeitlicher Bauweise, die dem gotischen Flechtwerk der alten Dome gleichen. Rund 4.000 solcher Betonwaben, deren farbige Verglasung eine Hamburger Glasmalerin übernahm, bilden das filigranartig angeordnete Obersteil des Bauwerkes zwischen den Betonpfeilern.



Auch äußerlich wird architektonisch durch das Satteldach, dass nicht über die Längsseite, sondern über die Diagonale des quadratischen Kirchenbaus gelegt ist, eine eigenartige Wirkung erzielt, die das Bauwerk aus seiner Umgebung heraushebt und an dieser exponierten Stelle am Schnittpunkt zweier Straßen gut zur Geltung kommen lässt.

Der in ähnlicher Bauweise gestaltete 21 Meter hohe Turm bestimmt das äußerliche Bild der St. Johannes-Kirche im Osten von Neustadt in Holstein.